

Karl Marx

Die Frühschriften



Kröner

Æ

KRÖNERS TASCHENAUSGABE BAND 209

Karl Marx

Die Frühschriften

Herausgegeben von
Siegfried Landshut

7. Auflage
Neu eingerichtet von
Oliver Heins und Richard Sperl

Geleitwort von Oskar Negt

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Karl Marx

Die Frühschriften

Herausgegeben mit Einleitung von Siegfried Landshut

7., von Oliver Heins und Richard Sperl neu eingerichtete Auflage

Mit einem Geleitwort von Oskar Negt

Stuttgart: Kröner 2004

(Kröners Taschenausgabe; Band 209)

ISBN Druck: 978-3-520-20907-8

ISBN E-Book: 978-3-520-20991-7

Unser gesamtes lieferbares Programm sowie viele weitere
Informationen finden Sie unter www.kroener-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2004 by Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

Datenkonvertierung E-Book: Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

INHALT

Geleitwort zur 7. Auflage von Oskar Negt	7
Einleitung zur 1. Auflage von Siegfried Landshut	20
Marx' Brief an seinen Vater vom 10. November 1837	69
Aus den Epikureischen Heften und der Doktordissertation (1839/40)	80
Der Kommunismus und die Augsburger »Allgemeine Zeitung« (1842)	89
Aus: Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie (1843)	94
Aus den Deutsch-Französischen Jahrbüchern (1843/44)	220
A. Ein Briefwechsel von 1843	220
B. Zur Judenfrage	237
C. Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung	274
Ökonomisch-Philosophische Manuskripte (1844)	292
Aus: Die Heilige Familie (1844/45)	379
Thesen über Feuerbach (1844)	402
Die Deutsche Ideologie (1845/46). Erster Band: Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner	405
A. Vorrede	405
B. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Philosophie	406
C. Sankt Max	486

Aus: Das Elend der Philosophie (1847)	555
Manifest der Kommunistischen Partei (1848)	594

Anhang

Editorische und überlieferungsgeschichtliche Anmerkungen	631
Verzeichnis der von Marx zitierten Literatur	653
Personenregister	659

ZUM GELEIT

DIESER VON SIEGFRIED LANDSHUT 1953 herausgegebene Band der *Frühschriften* hat Marx von einer Seite bekannt gemacht, die in den vom Sowjet-Marxismus geprägten Interpretationen weitgehend unterschlagen war. Es ist eine Sammlung von Selbstverständigungsschriften bis hin zum *Kommunistischen Manifest* von 1848, die Marx bis zu seinem 32. Lebensjahr verfaßt hat. Besondere Aufmerksamkeit in dieser Zusammenstellung erregten die sogenannten »Pariser Manuskripte« mit dem Titel *Nationalökonomie und Philosophie. Über den Zusammenhang der Nationalökonomie mit Staat, Recht, Moral und bürgerlichem Leben* (in der vorliegenden 7. Auflage unter dem inzwischen geläufigeren Titel *Ökonomisch-Philosophische Manuskripte*), die erst 1932 entdeckt wurden. Der Kröner-Verlag hatte bereits damals diese Manuskripte in einer zweibändigen Ausgabe der frühen Arbeiten erstmalig publiziert. Das ganze Selbstverständnis der marxistischen Intellektuellen – von K. Kautsky, E. Bernstein, R. Luxemburg und Lenin – war zwar bestimmt vom Materialismus der *Deutschen Ideologie*, der *Heiligen Familie*; insofern waren auch diese frühen Schriften schon Gegenstand der Auseinandersetzung, aber erst die »Pariser Manuskripte« schufen einen neuen Zugang zur materialistischen Geschichtsauffassung, der sich an der Hegelschen Methode der Dialektik orientierte. Das Kennzeichnende dieses Zugangs ist die ökonomische Materialisierung der Dialektik: Geld, Tausch, Arbeitsteilung, Kapital und lebendige Arbeit werden in einer präzisen Dialektik entfaltet.

Die Sammlung von Landshut, die trotz betriebsamster Marx-Forschung seit ihrem Erscheinen in keinem wesentlichen Punkt korrigiert oder ergänzt werden mußte, setzt mit dem berühmten Brief an den Vater vom 10. November 1837 ein. Hier skizziert Marx seine Studienerfahrungen und entwirft einen Plan für ein juristisches Werk, der nicht besonders originell ist und viele Aspekte Kantischer Rechtsphilosophie aufgreift. Bekannt geworden ist vor allem das Wort von der Hegelschen Philoso-

phie als der »grotesken Felsenmelodie«, die Marx nicht behagte (S. 75). Der zweite Text enthält Auszüge aus seiner Doktordissertation von 1840. Hier taucht zum ersten Mal der Gedanke einer Verwirklichung der Philosophie auf. Thema der Abhandlung ist die epikureische Philosophie. Aber auch hier in der Dissertation ist zu spüren, wie Marx sich an der Hegelschen Philosophie reibt. Die epikureische und die stoische Philosophie sind das »Glück ihrer Zeit; so sucht«, sagt Marx, »der Nachschmetterling, wenn die allgemeine Sonne untergegangen ist, das Lampenlicht des Privaten« (S. 83).

Die vierte Schrift ist die *Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* (1843). Marx nimmt hier die Hegelschen Staatskonstruktionen und das System der Sittlichkeit zum Anlaß, um die Verdrehungen der idealistischen Logik einer Kritik zu unterziehen: Subjekt und Prädikat werden vertauscht. Ihm ist deutlich, daß Hegel sehr wohl einen klaren Begriff von der bürgerlichen Gesellschaft hatte, aber diese ist gleichsam nur Ableitungsergebnis der Staatssubstanz. Sie ist Prädikat des Subjekts »Staat«. Mit einem Wort: Der Unterschied zwischen idealistischer und materialistischer Logik spiegelt sich in der Verdrehung von Staat und Gesellschaft. Was das Erste ist, nämlich die bürgerliche Gesellschaft, wird zum Abgeleiteten, und das eigentlich Abgeleitete, der Staat, wird zum alleine agierenden Subjekt. In dieser Staatskritik ist bereits ein Vorgriff festzustellen in Richtung auf eine materialistische Analyse der bürgerlichen Gesellschaft auf der Grundlage ihres ökonomischen Fundaments, dem »Kapital, als der alles beherrschenden Macht der modernen Gesellschaft.«

Zwei weitere kleine Schriften spitzen Problemzusammenhänge zu, die existentielle Situationen des Menschen betreffen. Das ist zum einen die 1843 in der *Judenfrage* (einer Kritik der Schrift B. Bauers) thematisierte Beziehung zwischen den Menschenrechten und dem Privateigentum. Die Menschenrechte werden verstanden als das enthüllte Geheimnis der Privateigentümer. Wichtigste Aussage der Schrift ist, daß die Emanzipation der Juden keine partielle sein kann, sondern sich nur vervollständigen kann, wenn es eine Emanzipation des Menschen gibt. Die politische Emanzipation müsse sich zu einer menschlichen Emanzipation weiterentwickeln. Marx kritisiert die Sonderan-

sprüche der jüdischen Bürger, die für sich das politische Emanzipationsrecht beanspruchen. Die zweite kleine Schrift enthält einen zentralen Gedanken der »Aufhebung« von Religion, die nicht durch atheistische Propaganda zu vollziehen ist, sondern durch Beseitigung der Selbstzerrissenheit des Daseins und des irdischen Jammertals. Marx bestimmt Religion als etwas Doppeldeutiges. Sie ist zum einen die phantastische Verwirklichung des menschlichen Wesens und sie ist zum anderen die Beruhigung, das »Quietiv« über das irdische Jammertal. »Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in anderem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes. Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Förderung seines wirklichen Glücks.« Zweiter wesentlicher Punkt dieser kurzen Abhandlung ist die Marxsche Feststellung, daß die Waffe der Kritik die Kritik der Waffen nicht ersetzen könne. Denn radikal sein bedeute, die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen sei aber der Mensch selbst. Insoweit formuliert Marx Kants »Kategorischen Imperativ« um: Es gilt »alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.«

Die *Ökonomisch-Philosophischen Manuskripte* (1844) haben viele Facetten. Diese Schrift macht den Versuch, die sinnliche Welt als eine geschichtliche Welt zu begreifen, sie bereitet die Feuerbach-Rezeption vor. Historische Formen lebendiger Arbeit, Arbeitsteilung, Privateigentum, sinnliche Ausdruckskräfte der anthropologischen Grundausstattung der Menschen werden in zweierlei Richtung weitergeführt: Sie bewegen sich in einem dialektischen Milieu der Zuspitzung von Widersprüchen und sie werden zurückgeführt auf eine Wirklichkeit, in deren Zentrum die industrielle Produktion steht. In diesen »Pariser Manuskripten« wird die menschliche Existenzweise entfaltet unter geschichtlichen Bedingungen einer Welt des Privateigentums, wodurch mannigfache Formen der Entfremdung und Selbstentfremdung zustande kommen, aber auch im Blick auf die Aufhebungsmöglichkeiten dieser Entfremdung. Immer wie-

der spricht Marx von der Emanzipation der menschlichen Sinne. »Der Sinn des Habens« hat uns einseitig und dumm gemacht. Durch die Anerkennung gegenständlicher Tätigkeit arbeitet sich der Mensch aus dieser Entfremdung heraus, ohne daß er zu einem Geistwesen werden müßte. Im Schlußkapitel nimmt er Hegels *Phänomenologie des Geistes* auf. Hegel hat einen Begriff der Arbeit als Moment der Selbstkonstitution des Menschen entwickelt. Arbeit ist so etwas wie die Selbsterzeugung des Menschen als eines körperlich-gesellschaftlichen Lebewesens. Der Mensch kann nicht aus der Natur herausspringen, aber seine ganze Natur ist zutiefst geschichtlich geprägt.

In *Die Heilige Familie* (1844/45) präzisiert Marx, was für ihn dieser durch den Feuerbachschen Materialismus angestoßene Humanismus ist. Er geht die moderne Philosophie unter Gesichtspunkten ihrer materialistischen Perspektiven durch. Hier werden Helvétius, Holbach, Diderot, Descartes und andere diskutiert, wobei die Beziehungen zwischen Geschichte und Natur das zentrale Thema sind.

Dem schließen sich die berühmten *Thesen über Feuerbach* (1844) an mit der elften, die das ganze Untersuchungsprogramm der künftigen Marxschen Philosophie bezeichnet: »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern*« (S. 404).

Die *Deutsche Ideologie* (1845/46) kreist um die Frage der Interessenbedingtheit geistiger Gebilde und darum, was eigentlich Wirklichkeit ausmacht. »Die Produktion der Ideen, Vorstellungen des Bewußtseins, ist zunächst unmittelbar verflochten in die materielle Tätigkeit und den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen Lebens« (S. 416). Ideologie ist die Verschränkung von wahren und falschem Bewußtsein, aber nur verständlich auf der Grundlage der Lebensproduktion der Menschen. Geschichte beginnt dort, wo die Menschen ihre eigenen Lebensverhältnisse produzieren. So ist Teilung der Arbeit ein wesentliches Element des zivilisatorischen Fortschritts und gleichzeitig ein Moment der Entfremdung. Wo die unmittelbare Not aufhört, beginnen die Menschen die verselbständigten Sphären ihrer Berufstätigkeit wieder aufzubrechen. Arbeit wird aus einem bloßen Lebensmittel zu einem Mittel allseitiger menschl-

cher Entwicklung. So sieht die Utopie einer kommunistischen Gesellschaft aus, wo jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat, »sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt und mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden« (S. 429). Dieses Rückgängigmachen von Arbeitsteilungen ist jener kreative Akt, den Marx im Auge hat, wenn er von der Humanisierung der Natur und der Naturalisierung des Menschen spricht. Der Kommunismus wächst nicht auf dem Boden verallgemeinerter Armut, sondern ist Produkt reichhaltig fließender Quellen des Reichtums, den aber die bestehende kapitalistische Herrschaftsordnung nicht menschlich verteilen und gerecht organisieren kann.

In *Das Elend der Philosophie* (1847) findet sich eine Auseinandersetzung mit Proudhons *Philosophie des Elends* (1846). Schon diese Umkehrung des Titels bezeichnet den kritischen Gehalt. Mit dem Elend ist nicht philosophisch umzugehen; es muß in seinen ökonomischen Grundlagen verstanden werden. In dieser Schrift, die kurz vor dem *Kommunistischen Manifest* (1848) entstand, nehmen die ökonomischen Kategorien eine für die Analyse der Wirklichkeit immer bestimmtere und präzisere Form an. Der Philosoph Marx taucht seine philosophischen Kategorien, die wesentlich aus dem Hegelstudium stammen, immer kräftiger in die ökonomischen Zusammenhänge ein. Insofern ist die Beziehung zwischen dialektischer Logik und politischer Ökonomie, wie sie in den Wissenschaften von A. Smith bis D. Ricardo vorliegt, Hauptthema der sogenannten *Frühschriften*. Wenn Marx später erklärt, diese Schriften hätten der Selbstverständigung gedient und sie wären von ihm und Engels bereitwillig der »nagenden Kritik der Mäuse« überlassen worden, dann trifft das durchaus zu. Im Entwicklungsgeschehen des Marxschen Gesamtwerkes mögen es durchaus Zwischenstadien der geistigen Entwicklung sein. Vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, enthalten sie jedoch eine ganz eigentümliche und philosophisch später keineswegs fortgeführte Substanz.

Das macht den charakteristischen geschichtlichen Humanismus dieser Schriften aus.

Landshut hat am Ende seiner Kröner-Ausgabe das *Kommunistische Manifest* von 1848 aufgenommen. Es markiert in der Tat einen Einschnitt, weil es eine programmatische Schrift mit handhabbaren politischen Formeln ist. Das Apodiktische, das keinen Widerspruch duldet, kennzeichnet die ganz andere Atmosphäre der Analyse im Vergleich zu den vorherigen Schriften. So der Satz: »Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.« Darin liegt nichts Argumentierendes, kein reflektierendes Wenden und Bewegen der Verhältnisse. Selbst das Wort »Gesellschaft« wird als Substanz genommen. Es sind nicht die bisherigen Gesellschaften, von denen er spricht. Es ist »die« Gesellschaft. Das *Kommunistische Manifest* enthält die Linie der Polarisierung der zwei die Gegenwart bestimmenden Klassen, Bourgeoisie und Proletariat. Sie werden zu entscheidenden Bewegungselementen der modernen Gesellschaft. Zwischen und neben ihnen werden die gesellschaftlichen Kräfte nach der einen oder anderen Seite aufgerieben. In dieser Hinsicht bereitet das *Kommunistische Manifest* die Arbeit am Hauptwerk *Das Kapital* vor.

DIE WIRKUNGSGESCHICHTE DER »FRÜHSCHRIFTEN«

Es ist ein bemerkenswerter Tatbestand, daß die *Frühschriften*, soweit sie in Auszügen oder auch vollständig bekannt waren, im Spektrum der Marxismus-Diskussionen der ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts selbst für diejenigen keine nennenswerte Rolle spielten, die aus den Hörigkeitsgehäusen der marxistischen Orthodoxien auszubrechen suchten; weder für Rosa Luxemburg noch für den frühen Lukács oder für Karl Korsch. Mit den 1932 gefundenen und unter dem Titel »Nationalökonomie und Philosophie« veröffentlichten *Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten* ändert sich das schlagartig. Die Reflexionen des jungen Marx, in ihren vielfältigen Ausprägungen, bekommen ein Eigengewicht, weil in ihnen ein philosophischer Begründungszusammenhang erkennbar wird, der in

den späteren Werken von Marx verlorengelassen oder nur noch in dialektischen Formeln auftritt. Der erste große Kommentar der »Pariser Manuskripte« ist der des Heidegger-Schülers Herbert Marcuse, der entschieden betont, daß Marx in keinem der Reflexionsstadien die Notwendigkeit einer philosophischen Begründung verneint; es ist kein Verabschieden der Philosophie (in diesem Ablauf früher Selbstverständigung) zugunsten der Ökonomie, sondern umgekehrt: In den dialektischen Prozessen der Gesellschaft ist die *Arbeit des Begriffs* unabdingbar auf die konkrete Subjekt-Objekt-Vermittlung gerichtet, ohne die Ökonomie zu einem ideologisch verbrämten Herrschaftsmittel wird, das mit suggestiven Zügen subjektverlassener Gesetzmäßigkeiten bestückt ist.

1932, als die »Pariser Manuskripte« entdeckt wurden, standen die Zeichen in Europa auf Sturm; der Faschismus warf seine Schatten voraus, und in der Sowjetunion bereitete man sich auf den Terror der Schauprozesse vor. So hatten diese philosophisch-ökonomischen Manuskripte keinerlei Chance, den intellektuellen Horizont der an Marx orientierten Intellektuellen politisch zu erweitern. Marcuse hatte ja den Versuch gemacht, die Manuskripte zu nutzen, um die materialistische Dialektik in den Traditionsstrom der Philosophie (durch eine Art Heidegger-Marxismus) zurückzuführen. Dieser Rettungsversuch mißglückte; auch die im Kröner Verlag bereits im gleichen Jahr in einer zweibändigen Ausgabe der frühen Arbeiten erstmalig publizierten Manuskripte eroberten sich kein nennenswertes Lesepublikum. In einer Atmosphäre von Niedertracht und gewalttätiger Menschenverachtung haben Widerstand und Kritik ganz andere Dimensionen als die differenzierter Analysen.

Daß die *Frühschriften* in der hier vorliegenden Auswahl und Zusammenstellung 1953 herauskamen, also nur acht Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wo doch die Ruinenlandschaften der Städte keineswegs schon vollständig beseitigt waren, mag viele Gründe haben. Drei will ich kurz benennen:

Es war erstens der Versuch, das Autoren und Büchern angetane Unrecht wiedergutzumachen. Es war noch nicht die Zeit einer breiteren Willensanstrengung, Vergangenheit aufzuarbeiten; aber einzelne Intellektuelle nahmen abgerissene Traditionsfäden

wieder auf, indem sie die vertriebenen oder vernichteten Schriften erneut zugänglich machten. Man dachte neu über die Bedeutung der Buchkultur für ein demokratisches Gemeinwesen nach; denn schließlich war Heines Satz aus seiner Tragödie *Almansor*, den er dem Mohammedaner Hassan in den Mund legt, als der über die *Koran*-Verbrennung auf dem Marktplatz von Granada bestürzt ist: »Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen« – nach gut hundert Jahren massenhaft blutriefende Wirklichkeit geworden. Daß Bücher- und Menschenverbrennungen in diesem ungeheuren Ausmaß so eng miteinander verflochten sind, das war am geschichtlichen Horizont noch nicht wahrgenommen worden. Der ewige Emigrant Marx zu seinen Lebzeiten – und nach seinem Tode in seinen Schriften – gehört zu den Hauptbetroffenen.

Zweitens ließ das Klima des Kalten Krieges 1953 durch Stalins Tod Vorboten des politischen Tauwetters im sowjetisch bestimmten Imperium erkennen; der Aufstand am 17. Juni 1953 war ein Signal, aber auch in den anderen Ländern, wie Polen, Ungarn, der Sowjetunion, waren Risse im Herrschaftssystem spürbar, die einzelne Intellektuelle ermutigten, die partei- und staatsoffiziellen Zitierkartelle leninistisch verbogener Marxtexte in Frage zu stellen. Nichts bedrohte ihre gebrechliche Legitimationsform von Herrschaft mehr als Schriftzeugnisse von Marx, in denen die menschliche Würde Zentrum seines Denkens ist. Was dann nach dem XX. Parteitag der KPdSU in Ungarn zu einem Aufstand, in der DDR zu einer intellektuellen Rebellion führte, war 1953, als die *Frühschriften* im Kröner Verlag erschienen, atmosphärisch bereits vorgezeichnet.

Drittens hatten viele selbstbewußte Christen das Bedürfnis, den spektakulären Wiederaufbau mit einer seelischen und geistigen Erneuerung zu verbinden, also christliche Wertvorstellungen mit der demokratisch-humanistischen Tradition innerweltlicher Veränderungen der Lebensbedingungen zu verbinden. Kaum zufällig wurde die Kritik des irdischen Jammertals, wie sie Marx übt, mit der existentiellen Not der Christen in Verbindung gebracht, die Kierkegaard gegenüber dem verbürokratisierten Christentum zur Sprache bringt. Das Bestreben, Marx